Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 2 (1926)

Heft: 19

Artikel: Seltsame Tiere aus dem südamerik. Aequatorialgürtel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833747

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seltsame Tiere aus dem südamerik. Aequatorialgürtel

Güdamerika ist nicht wie Afrika ein Land für Sproße Jagden. Das Fehlen von Wild ist tatsächlich ein Umstand, der jedem Reisenden auffällt, selbst wenn er die entlegendsten Waldgegenden durchforscht. Bei meiner letzten Expedition mitten durch das Festland vom Parcific zum Atlantic, durch Äquador und Brasilien, waren wilde Tiere selten zu sehen. Man traf nur kleines Rotwild und brasilianische Wasserschweine, die sich aber

doch bedeutend länger behaart ist. Ein Affe dieser Sorte ist meines Wissens in einen zoolo-gischen Garten Englands verbracht worden. Vielleicht kann er dort ein bequemes und gemüt-liches Leben führen. Alle diese Affen sehen wild aus, sind aber leicht zu zähmen und werden sehr

Eines Tages, als wir in Canoes stromabwärts fuhren, entdeckten wir auf Sandbänken Ca=



Der Huatusa oder Aguti. Ein Nager in der Größe eines Hasen

an den Abhängen des bekannten Vulkans von Shangai zahlreich vorfanden. Das Bergwasser-schwein oder der Tapir ist nicht mit seinem Bruder Tapirus americanos zu verwechseln, der nur in den heißern Dschungeln lebt, trotsdem er ihm auf den ersten Blick ähnelt. In der Wildnis um Shangai waren diese Tiere so zahm wie Haus-tiere und zeigten keinerlei Furcht vor dem nahenden Menschen. Es war daher eine leichte Sache reiche Jagdbeute zu machen. Das Fleisch ist außerordentlich zähe, dennoch scheinen es die Eingeborenen mit Vorliebe zu essen. Das leicht schokoladenfarbene, wundervoll gesprenkelte Kleid des jungen Tapir ist sehr dick. Ein Exemplar wurde von uns lebend eingefangen. Wir beab-sichtigten es einer zoologischen Gesellschaft zu schenken, doch starb es unglücklicherweise kurz nach der Gefangennahme. Kleineres Rotwild war nach der Cetangennamme, niehteres Norwittu war wie gesagt in Menge vorhanden, und es wurde ausgiebig abgeschossen, um für unsere Lastträger Nahrung zu erhalten. Als die Expedition die Abhänge der Anden passierte, begegneten wir in den dortigen Waldgegenden wieder andern eigentümlichen Tieren. Der Huatusa z. B., ein Nager von der Größe eines Hasens, wurde von den Eingebornen erlegt, weil er ihnen die An-pflanzungen schädigte. Auf einem Marsche durch den Wald waren große Affenfamilien sichtbar. Am häufigsten begegnete man "Humboldt's Wollaffen». Daneben fand man noch "Humboldt's Sake». Es ist dies eine andere Gattung Affen, die nicht die Größe der Wollaffen erreicht, je-

pibaras. Diese eigentümlich ausschauenden Geschöpfe sind mit Schwimmhäuten versehen und sind im Wasser wie auf dem Lande zu Hause Ihre Vorderbeine scheinen in keinem Verhältnis zu ihrem Körper zu stehen. Das Haar ist lang



Kopf eines Capibaras

und borstig, gewöhnlich mit Schmutz verkleistert, in dem sie sich öfters wälzen.

Auf den Sandbänken waren übrigens auch Flußtapire zu sehen, die sich jedoch augenblicklich verbargen, als sie des Bootes ansichtig wurden.



Außerordentlich schwer war es diese Tiere pho-tographieren zu können, weil sie sich gewöhn-lich nur in nächtlichen Stunden zeigen und das

Tageslicht scheuen.
Vögel waren unzählige Sorten vorhanden. Wenn uns ein Tier verendete, so war der Riesen-kondor immer in nächster Nähe. Erstaunlich ist wie dieser majestätische, doch unheimliche

das Auferziehen dieser Vögel noch erschwert, ist ihre Neigung zu Erkältungen.

Der Vampir Bat. ist eine ganz gefährliche Fledermaus, die man töten muß. Sie überfällt nämlich den Wanderer im Schlaf und saugt ihm

enorme Mengen Blut aus dem Körper. In einzelnen Waldgegenden stießen wir auf Spuren der Jaguars und anderer Katsensorten.



Der gewöhnliche Tapir. Dieser Tapir besift im Gegensats zu seinem Bergvetter ein viel dünneres Fell. Seine Spuren sincl meistens den Flußufern entlang zu finden

Raubvogel schon zum voraus den Tod eines Tieres wittert. Er erfaßt daher seine Beute, noch bevor dem sterbenden Geschöpf die Augen ge= bevor dem sterbenden Geschöpf die Augen gebrochen sind. Merkwürdigerweise sind hier die gewöhnlichen Waldvögel erst dann zu sehen, wenn sie aufgescheucht oder gejagt werden. Dagegen machen sich Papageien und Maccasos immer bemerkbar, und dies besonders in frühen Morgen- oder späten Abendstunden, wenn sie vom Futterplate heimwärts kehren. Ein junger Maccasos wurde seinem Nest entnommen und mit Erfolg aufgezogen. Allerdings schien es ersthin ein schwieriges Problem zu sein, denn das junge Tierchen verweigerte jegliche Nahrung. Endlich schmeckten ihm Bananen, die man ihm aber im eigenen Munde vorkauen mußte. Was aber im eigenen Munde vorkauen mußte. Was

Lettere Tiere zeigen sich selten im Tageslicht. Ein Ocelot wurde lebend einem zoologischen Garten überreicht. Er ist kleiner als der Jaguar, gleicht ihm aber sehr stark. Interessant ist es auch, dem prächtigen, aber hin und wieder wild aussehenden Honigbär und der Andeanmaus zuzuschauen, bei denen man sich in stiller Betrachtung stun= denlang verkurzweilen kann.

Wie gesagt, ist das Tierleben des südameri-kanischen Aequatorialgürtels nicht mit dem-jenigen von Afrika zu vergleichen. Das Kleinwild dieses Gegend bringt immerhin viel Interessantes mit sich und Johnt die Mühe des Forschers und Jägers durch mannigfaltige Unterhaltung, die es

Copyright by Stanleyhouse, London



Junge Bergwasserschweine (Tapir). Diese Tiere leben in den höheren Regionen der Amazonen und lassen sich in den warmen Dchungeln selten sehen

